

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesser), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in Loos:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — 5.
Vierteljährig . . . 5 " — 5.
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einzelne Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im Inland:
Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Drucke nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helmlöh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 117.

Sermannstadt, Sonntag den 22. Mai 1904.

120. Jahrgang.

Der h. Pfingst-Feiertage wegen erscheint das nächste Blatt Mittwoch (25. Mai).

Zum Pfingstfest!

Nun winkt's und süßert's in den Bächen,
Nun duftet's aus dem Thal heraus,
In ungekümmer Sehnsucht brechen
Die Knospen und die Herzen auf.

Die Knospen und die Herzen, denn ein zweiseites Fest ist uns das Pfingstfest, ein Fest der Natur und ein Fest des Geistes. Die erstere Bedeutung des Pfingstfestes drängt sich uns ganz von selbst auf, wenn wir aus unserem Kämmerlein hinauswandern in die im Glanz der Pfingstsonne strahlende Natur. Wohin das Auge blickt, erfreut es sich am saftigen Grün der Wälder und am duftigen Blüten- und Blumenschmuck, mit dem die junge Erde sich bekleidet. Tausend fleißige Hände haben sich schon geregt zur Bestellung der Acker; Wachstum und Gedeihen lacht uns überall entgegen.

Wer vermag die Tausende und Abertausende zu zählen, die in diesen Tagen hinausziehen in den Wald und Feld, um sich in Gottes pfingstfroher Natur zu erfrischen. Die Kirche hat keinen Anlaß, zu diesen pfingstlichen Bilgerzügen in's Freie scheel zu sehen, auch wenn die Gotteshäuser dabei leerer bleiben, als sonst an hohen Festtagen. Der heilige Pfingstgeist, der über die Erde ausgegossen ward und wird, ist nicht an Zeit und Raum gebunden. Wenn es Denjenigen, der jahraus, jahrein in seiner häuslichen Werkstatt, in seinem Comptoir, in seinem Studierzimmer oder an seiner sonstigen Arbeitsstätte festgebant ist, am Pfingstfest hinaustreibt in die freie Natur, so wird auch er theilhaftig werden der erhebenden und läuternden Wirkung, die der heilige Pfingstgeist, wie die Natur selbst ihn uns empfinden läßt, über Alle ausgießt.

Und so steht die natürliche Bedeutung des Pfingstfestes nicht im Widerspruch zu seiner kirchlichen Bedeutung, sondern vielmehr in vollem Einklang mit derselben. Denn die christliche Kirche begehrt das Pfingstfest als das Fest der Erinnerung an die Ausgießung des heiligen Geistes, als die Feier jenes Tages, da das Christenthum zum ersten Male aus dem engen Kreise seiner Befekner heraustrat, um zur Weltreligion, zu einer Religion für Alle, ohne Unterschied des Stammes, des Standes und der politischen Gemeinschaft, zu werden. An jenem Tage, da die Jünger Christi den zu Jerusalem versammelten Christen, Juden und Heiden mit feurigen Zungen den Weltberuf des Christenthums verkündeten, an jenem Tage wurde es zuerst empfunden, daß das Menschengeschlecht dazu berufen sei, eine große Gemeinschaft zu bilden und daß alle Verschiedenheiten, welche die Menschen trennen, zurückstehen sollten hinter Dem, was sie zu gleichem Streben einigt.

Freilich, wie weltumwälzend auch die Verkündigung des Christenthums in den Entwicklungsstadium der Menschheit eingegriffen hat, so ist doch bei weitem noch nicht Alles in Erfüllung gegangen, was jene Lehre erstrebt hat. Die Mahnung, daß wir unsere Feinde lieben sollen, wie uns selbst, hat in der rauhen Wirklichkeit noch nicht zur Wahrheit werden können. Noch immer entscheidet über Recht und Unrecht zwischen den Nationen das blutige Kriegsglück, und statt der feurigen Zungen der Vereinfachtheit und der Liebe, mit denen am ersten Pfingstfest die Jünger dem Volke

das Wort des Herrn kundeten, wird zur Zeit im fernen Osten von Volk zu Volk mit den Feuerzungen der Geschöfe gepredigt. Es ist das Satyr-Spiel zur Haager Friedens-Conferenz, daß der Einberufer jener Konferenz, der „Friedens-Czar“, sich im Kriege befindet gegen den Beherrscher Japans, welcher Kutschhito, der Verjöhner heißt.

Aber dürfen wir uns darüber wundern, daß zwischen den verschiedenen Völkern der Haß über die Liebe triumphirt, wenn wir sehen, wie wenig unter den Genossen eines Volkes der heilige Geist der Liebe und Verjöhlichkeit herrscht! Nur zu viel bethätigt sich auch in unserem Volke die Leidenschaftlichkeit, die Unduldsamkeit, die Gefäßigkeit gegen Personen, gegen Classen, gegen Parteien. Da ist es heilsam, am Festtage jener Mahnung der christlichen Glaubenslehre zu gedenken, daß man, auch wo in hartem Kampfe um die Wahrheit gerungen wird, nicht der Liebe, nicht der Duldsamkeit, der Verjöhlichkeit vergessen soll.

Wenn aber auch noch viel daran fehlt, daß die Botschaft der allumfassenden Liebe, die vor bald zwei Jahrtausenden der kämpfenden und ringenden Welt verkündet wurde, auf dieser Erde, die uns als die Welt erscheint, Erfüllung gefunden hat, wir hegen doch keinen Zweifel daran, daß zum Schluß die Liebe über den Haß, die Menschlichkeit über die Selbstsucht, das Licht über die Finsternis triumphiren wird. Ein triebkräftig Samenfort kann lange in der Tiefe des Erdbodens verborgen ruhen und geht doch endlich auf, wie der Weizen in den Mumien-Särgen Egyptenlands!

Eine Pfingstbetrachtung.

Das erste Pfingstfest der christlichen Zeitrechnung hat die kriegerische Weiße jener kleinen Schaar gebracht, welche vom Kreuze auf Golgatha auszog, mit der einzigen Waffe einer großen Idee die Welt zu erobern. Die Eroberung ist gelungen. Wohl gehört dem Christenthum lange nicht die Mehrheit der Menschen an, ist die Zahl seiner Befekner geringer, als diejenige des Buddhismus; aber die in seiner Grundanschauung erzogenen, wenn auch in ihren gebildeten Schichten zum erheblichen Theile über seine Dogmen hinausgewachsenen Nationen sind die eroberungskräftigsten und sind nicht mehr weit davon entfernt, sich den ganzen Erdball zu unterwerfen. Der Triumph des Christenthums wird häufig als das Wunder aller Wunder gefeiert, welches nur durch unmittelbares Eingreifen des Allmächtigen möglich gewesen wäre; in Wahrheit entspricht der Siegeslauf der Religion, welche die Anhänglichkeit an die Nationalgötter durch den Glauben an einen über allen Menschen mit gleicher Liebe waltenden Gott ersetzt, dem natürlichen Entwicklungsgange der Menschheit, wie alles Geschaffenen, das sich in unablässiger Fortbildung der Vervollkommnung befindet.

Aus der Summe der gesammelten Erfahrungen ziehen erhabene Geister neue Ideen, welche in die Welt hinausstrahlen. Wohl hat selten ein Gedanke seine volle Verwirklichung erreicht, ohne daß ihm die materielle Gewalt zu Hilfe gekommen wäre; doch nimmer hat solche Gewalt die Eroberungen durch die Idee hindern können, wenn diese sich aus dem Bestehenden heraus gebildet hatte, eine Vervollkommnung des letzteren anstrebt. Aber war auch die überredende Kraft der Apostel vervielfacht durch die gleich feurigen Zungen über sie getommene Erkenntnis, daß

das Grab, wie für ihren Lehrer, so für jeden Menschen nicht das Ende des Seins, sondern nur die Pforte zu einer höheren Entwicklung sei, war ihr Eifer befeuert durch den begeistertsten Idealismus: nimmermehr hätten sie über enge Kreise ihrer Nations- und früheren Religions-Genossen hinaus Seelen gewonnen, wäre nicht das Samenfort des Evangeliums auf den weiten Boden des römischen Reiches hinaus gestreut worden, das die ganze bekannte Welt zu einer politischen Einheit verband und im Laufe der ersten christlichen Jahrhunderte das Bürgerrecht auf all' seine Bewohner ausdehnte, hätte nicht die griechische Philosophie schon die Idee eines Weltbürgerthums in den Häuptern der Denkenden entzündet, und wäre nicht den Römern durch die Barbaren-Einfälle der vaterländische Boden, in welchen sie mit allen Fasern ihres Seins wurzelten, unter den Füßen zusammengebrochen, so daß ihnen kein anderer Halt blieb, als der Glaube an das Ideal im Jenseits.

Der Idealismus, der feste Glaube an die Verberungs-Fähigkeit des Bestehenden, ist die bewegende Kraft der Menschheit; das bloße Ringen nach materiellen Vortheilen hat niemals die Welt neu gestaltet, wenn es auch mittreibend bei manchem segensvollen Umschwunge gewesen ist. Aber auch der höchstfliegende Idealismus hat niemals Erfolge gewonnen, wenn er vom Existirenden abgesehen und auf den Trümmern der alten Welt eine neue zu schaffen gestrebt hat. Das lehrt die Geschichte jedes Aufstieges zu einer neuen Epoche. Die Reformation hat an Nachdruck gewonnen durch das Streben der Völker, sich den Brandschattungen durch die Kirche zu entziehen; die große französische Revolution hat ihre Kraft theilweise aus dem Streben des dritten Standes gezogen, sich dem den Privilegirten zustehenden Vortheile zugänglich zu machen: aber ihren Triumph danken beide Bewegungen dem Idealismus, welcher für die Freiheit der That Aller kämpfte, und der Herausbildung der neuen Zustände aus den vorhandenen. Der dritte Stand Frankreichs hat nicht für sich allein gekämpft; er hat die Bauern befreit und die gewerbliche Arbeit, welche das theuer erkaufte Vorrecht Einzelner war, zum Rechte Aller gemacht und damit Letzteren auch die Möglichkeit eröffnet, allmählig die reichsten Früchte der Arbeit zu erlangen. Jede von dem natürlichen Entwicklungsgange abweichende, den Idealismus verleugnende, nur auf Befriedigung sinnlicher Begierden gerichtete Bewegung aber, so die Aufrichtung des Wiedertäufer-Reichs zur Reformationszeit und die französische Schreckensherrschaft, ist unterdrückt worden oder in sich selbst zusammengebrochen.

Vielleicht sind solche rückschauenden Betrachtungen nicht unzeitgemäß in unseren Tagen, da immer deutlicher die Vorzeichen und Anzeichen einer neuen Entwicklungsperiode, einer Umgestaltung der Gesellschaft in den Culturstaaten hervortreten. Neben den Steigerungen der Wehrlasten nehmen die Wehen der kommenden Zeit die gesammte Aufmerksamkeit nicht nur der Gewerbetreibenden, sondern aller Politiker und der meisten Gesetzgeber gefangen. Welches der Verlauf der socialistischen Bewegung sein werde, welche Erschütterungen unserem Erdtheile bevorstehen, wir können es nicht wissen, das jedoch ist sicher, daß siegen und Bestand haben nur wird, was dem ewigen Entwicklungsgeetze der Menschheit entspricht. Und das thut die Socialdemokratie Marx'schen Bekenntnisses und thun die anderen socialistischen Gesellschaften nicht, am allerwenigsten die, welche die Lehre predigen, daß allein die gänzliche Vernichtung des

Feuilleton.

In Fesseln.

Roman von C. v. Serfözö.
(23. Fortsetzung.)

Frieda erhob sich und setzte sich auf die Bank, einen scheuen Blick auf ihn werfend. Victor blieb vor ihr stehen. „Zum zweiten Mal verüßt Du einen Treubruch. Erst gegen mich, den Du fallen liebest, weil ich Dir nicht Reichthum bieten konnte, wie jener Andere, weil ich keinen Rang, keine Stellung einnahm in der Gesellschaft, weil ich nicht hoffähig war und weil ich Dir nicht Mittel gewähren konnte, Deine Genußsucht zu befriedigen und in der Gesellschaft zu glänzen; darum löstest Du die noch geheim gehaltene Verlobung mit mir und sandtest mir den Ring mit jenen herzlosen Beilen zurück. Wenn Du wüßtest, was Du mir damit angethan, wie Du mir auf Jahre hinaus allen Glauben an die Menschheit, an Liebe und Treue genommen hast! — Und wenn Du überhaupt wüßtest, wie ich Dich geliebt, wie hoch ich Dich gestellt habe, wie ich es als den schönsten Zweck meines Lebens betrachtete, Dich glücklich zu machen, Du müßtest noch heute erschrecken vor dem Gland, in das Deine Treulosigkeit mich gestürzt hat. Und welche Mittel hast Du angewendet, um jenen Anderen zu erringen, dessen Ehre und Deine eigene dazu Du heute mit den Füßen trittst! Wie müßt Du geheuchelt, wie müßt Du geschmeichelt haben, um von jenem Alten, den man in seiner Jugend in der Residenz den tollen Gries nannte, die Bedingung in seinem Testament zu erschleichen. Und doch würde ich Dich darum allein nicht so hart verurtheilen; Du hast Deines Vaters Leichnam geerbt. Aber daß Du, nachdem Du Alles erreicht hast, was Du erstrebtest, Deinem Mann es so wenig dankst, ihn im Gegentheil ruinirtest, das ist unverzeihlich. Während er sich zu Hause plagt, um seinen Verpflichtungen gerecht werden zu können, reißest Du von einem Ort zum anderen und

suchst Abwechslungen, ohne die Du nicht leben kannst; und bist Du zu Hause, so läßt Du, weil Du Dich langweilst, das Haus voll Gäste, ohne zu fragen, ob Du nicht dadurch Deinen Mann um die nöthige Ruhe bringst. — Und nicht nur Deinem Mann machst Du sein Heim nicht angenehm, auch Deinen Kindern bist Du keine Mutter. Fremden würdest Du sie überlassen, wenn Deine Mutter sich ihrer nicht annähme. Ja noch mehr, nicht nur Dein Mann und Deine Kinder leiden unter Deiner Jagd nach Abwechslung, auch Eli und ihre Brüder ziehst Du in Mitleidenschaft. Kurt von Gries mußte sich im vorigen Jahre einen sehr vortheilhaften Gutskauf entgehen lassen, weil Dein Mann nicht im Stande war, ihm und seinem Bruder Paul sein Erbtheil vom Onkel auszuzahlen; denn Paul wollte sein Geld Kurt überlassen. Eli aber und Ernst behelfen sich mit dem Assessor-Gehalt, um Deinen Mann nicht zu drängen. Daß dadurch das Capital immer größer wird, ist natürlich; wie das aber enden soll, weiß nur Gott! Während Dein Mann zu Hause tagen, tagaus mit drückenden Sorgen kämpft, reißt seine Frau in der Welt umher und vergeudet das sauer Erworbene. Was muß er empfinden! Umsonst sieht er nicht so müde und gebrochen aus. Der alte Gries muß wahrnichtig gewesen sein, daß er ihm eine solche Last aufgebürdet hat. Im Grabe würde er sich umdrehen, könnte er sehen, was Du aus seinem Erben und aus Griesenheim gemacht hast.“

Frieda sah da, die Stirn gekent und die gerungenen Hände im Schoße. Bei Victor's gerechten Vorwürfen zuckte sie wohl ein paarmal auf, doch sie unterbrach ihn nicht. Jetzt aber, als dieser eine augenblickliche Pause machte, sprang sie empor und trat mit leidenschaftlich glühenden Augen ihm gegenüber. „Verurtheile mich so hart, wie Du willst, ich wiederhole es Dir, es ist Neue, die mich alles Andere vergessen läßt, weil mich in Griesenheim jedes Prachtstück daran erinnert, daß ich mich um schönen Mannern verkauft habe, und weil ich mich betäuben muß, wenn ich nicht den Verstand verlieren soll. Ich liebe meine Kinder nicht, Heinz ausgenommen, denn sie tragen die Züge ihres Vaters, und ihn hasse ich, ja, ja, ich hasse ihn, weil er mich um mein Lebensglück betrogen hat. Er ist — — —“

„Schweig, Wahnsinnige, und wage es nicht, ihn zu beschimpfen. Leb' wohl!“ — Victor wandte sich zum Gehen.

„Gott im Himmel! Hast Du gar kein Mitleid mit meinem Gland?“ stieß Frieda hervor.

„Nein, ich kann eine Frau nur vereinen, die mit dem selbstgewählten Schicksal, noch dazu wenn es ein so glänzendes ist, wie das Deinige, sich nicht ausjöhnen kann.“ — Er schritt davon.

Frieda schaute ihm mit brennenden Augen nach. Zuerst schien es, als wollte sie ihm nachlaufen, dann aber sank sie auf die Bank, in stummem Schmerz die Hände faltend. Nur mit halb erstirter Stimme rief sie noch einmal seinen Namen. Er hatte es nicht gehört oder wollte es nicht hören, denn er eilte weiter und war bald ihren Augen entschwichen.

Mit müden Schritten suchte sie ihre Wohnung auf und gab den Befehl, augenblicklich zu packen, sie wollte nach Hause.
Nach Hause! Welch' ein Zauber liegt in dem Wort für Denjenigen, welcher nach langer Abwesenheit zurückkehrt in ein trantes Heim, von den Seinen mit Freuden begrüßt! Welch' frohe und auch welch' bange Erwartung bemächtigt sich des Heimkehrenden! Wie wird er Alles finden? Ist nichts vorgefallen, was man ihm aus rührender Sorgfalt verschwiegen hat?
Von all' diesen Empfindungen fand sich im Herzen der Baronin Gries nichts. Sie durchlebte nur wieder und immer wieder die Unterredung mit Victor. Seine Vorwürfe, seine Verachtung, die er ihr so schonungslos in's Gesicht geschleudert, hatten sie wie Keulenschläge getroffen, ohne jedoch eine wohlthätige Wandlung in ihr herbeizuführen. Sie empfand keine Reue ihrem Mann, ihren Kindern gegenüber. Ihr graute vor dem Aufstehen in Griesenheim, und so süßte sie sich denn innerlich ganz verfürzt, als sie zurückgekehrt war. Die schweren Sammtportüren und Gardinen erdrückten sie fast, der Duft der in den Zimmern aufgestellten Blumen betäubte sie und die reiche Ausstattung von kostbaren Möbeln, Zierstücken und Kunstwerken kam ihr wie Hohn auf ihren eigenen Zustand vor. Wie hatte sie sich nur einst von diesen Dingen so

Verstehenden und der Aufbau des Socialstaates auf jungfräulichem Boden das Heil des vierten Standes herbeiführen könne. Zu den Auswüchsen dieser Lehre gehört auch das zweischneidige Streit-Messer.

Mit den Jahren dürfte die practische Beschäftigung mit Reform-Anläufen wohl die Auswüchse abschneiden und Erfahrung über das Ausführbare bringen. Doch ob sich die Umwandlung an Socialdemokraten vollziehe oder nicht, die socialdemokratische Bewegung kann nicht triumphiren oder nur flüchtige Triumphe erringen, weil sie auch des leisesten idealistischen Anhaufes bar ist. Es gibt unter ihren jüngern Schwärmer nur Fanatiker, aber keine Idealisten. Sie erstrebt den Vortheil nur einer Classe, nicht der Gesamtheit; sie schließt sich heute schon mit aristokratisch-exclusivem Hochmuth nach oben und unten ab und richtet ihr einziges Streben auf geringere Mühen und vermehrte Genüsse.

Die Folge davon ist, daß bisher noch alle socialistischen Systeme in unglückliche Verirrungen betreffs der Beziehungen zwischen den Geschlechtern ausgelaufen sind. Die von den Socialisten verbreitete Geschichtsauffassung ist eine brutal materialistische; keine historische That soll einen edlen Beweggrund gehabt haben, alle Handlungen der Nationen und der Einzelnen, alle Umwälzungen sollen dem Verlangen nach reichlicherer und köstlicherer Nahrung und sonstigen Genüssen entstammen. Diese materialistische Auffassung durchwirkt das Leben und Streben immer weiterer Volksschichten. Es ist ja richtig, daß der sinnliche Bedarf Millionen und aber Millionen auf Erden sorg zugemessen und dessen Wehrung zu allernächst wünschenswerth ist; aber nicht nur die Religion lehrt, daß der Mensch nicht vom Brod allein lebe. Allmählig verschwindet unter den Socialisten jede Achtung vor dem Geistigen, jedes Gefühl sittlicher Verantwortlichkeit. Die Socialdemokraten haben sich häufig mit den ersten Christen verglichen, weil Jesus das Diesseitige, das Irdische mit seinen Freunden und Leiden verachten gelehrt im Hinblick auf das Jenenseits, welches desto glänzender sein sollte, je mehr das Leben hienieden arm und elend wäre. Aber die Socialisten haben mit den Uchrischen nur den Haß gegen die Reichen, nicht die Abneigung gegen den Reichtum gemein; diesen wollen sie haben — für sich ausschließlich; ihr Himmelreich soll schon auf Erden sein. „Zuckererben für Jedermann — Sobald die Schotten plagen. — Den Himmel überlassen wir — Den Engeln und den Späßen.“ Sie sind die Gegenfüßler der Jünger Jesu, die Leugner des Gottessinnens in der Menschensein — und weil dieser Punkt niemals ganz zu verlöschen ist, wird die socialistische Weltanschauung niemals die Welt beherrschen.

Freilich, auch außerhalb der socialistischen Kreise glüht das heilige Feuer des Idealismus nur matt, gewinnt die Sucht nach Vortheil und Genuß immer mehr Gewalt über alles andere Streben. Darin eben liegt die Schwäche der Gesellschaft, die Gefahr ernstlicher Erschütterungen begründet. Wer nicht selbst von erhabenen Gedanken erleuchtet ist, kann nicht reines Licht anstrahlen; so lange nicht das Bürgerthum wieder von heiliger Freiheits-Begeisterung durchglüht ist, kann es nicht die materialistisch gesinnten Massen läutern.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Mai

In der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung protestirte Ladislous Ratkay Namens der Kosuth-Partei gegen die Art, wie die Delegation ihre Aufgabe erfasse. Die Delegation sei annehmend heute nur mehr eine verbüllte Form des kaiserlichen Willens. Die militärischen Ausgaben fernun wahre Drogen. Von den mit großen Worten versprochenen nationalen Errungenschaften wurde bisher nichts erfüllt. Die Ansprache Széll's an den König bedeute das Aufgeben der nationalen Forderungen. Goluchowski zeige gegen die Türkei jenen Muth, den er an besseren Orten vermissen lasse. Er protestirt gegen die riesigen Heeresforderungen. (Beifall links.) Tisza antwortete, das Abgeordnetenhaus werde meritorisch über die Forderungen zu entscheiden haben, daher seien die gegen die Delegation gerichteten Angriffe unfruchtbar. Die finanziellen Opfer seien zur Sicherheit des Staates unerlässlich notwendig. Die nationalen

umgarnen lassen können, daß sie für deren Besitz ihr ganzes Lebensglück dahingegen habe! Egoistisch, wie sie war, kam ihr niemals in den Sinn, daß sie für das Glück ihres Mannes und ihrer Kinder verantwortlich war. Sie vergaß, daß sie Fritz von Gries an eine Reizung hatte glauben lassen, die nur erheuchelt war, und daß er viel weniger zu verurtheilen war, wenn er sich die reiche Erbschaft nicht entgegen lassen wollte, als sie. Und nun wollte sie ihn noch für ihr Lebensglück verantwortlich machen.

Nach und nach errieth Frau von Bruchdorf den Zusammenhang und zitterte im Stillen vor Frieda's Rücksichtslosigkeit. Sie würde sich kein Gewissen daraus machen, ihren Mann auf's tödtlichste zu beleidigen und ihm einzusetzen, daß sie einen Anderen geliebt und heute noch liebe. — Nur das beruhigte sie einigermaßen, daß Frieda ihren Gatten miß und dieser sie nicht suchte. Und doch — so weit wäre es also schon gekommen?

VII.

Ein richtiges Weihnachtswetter war es, heller Sonnenschein und glänzender Schnee. Ueberall macht sich die Nähe des Festes bemerkbar. Auch diesmal sollte die Bescherung der Kinder des Barons von Gries, seiner Untergebenen und der Dorfkinde nach altem Brauch in dem im vollen Lichterglanz der Christbäume strahlenden Speiseaal des Schlosses vor sich gehen.

Am Nachmittag des Heiligabend steht Baron Fritz von Gries am Fenster seines Arbeitszimmers, das nach dem Hof hinaus gelegen ist. Er scheint heute weniger gedrückt, als sonst. Er hat in letzter Zeit mehr Glück mit dem Geschäft gehabt, und vor wenigen Wochen eine größere Lieferung abgeschlossen, deren erste Rate ihn etwas aufathmen ließ. Dann hatte er die „Nababilla“, Frieda's Reitpferd, zu einem so hohen Preise verkauft, daß er sich heute noch darüber wunderte. Freilich war das Pferd ja thatsächlich nicht zu hoch bezahlt, obgleich der Umstand, daß Baron Gries das Reitpferd seiner Frau nicht gern abgeben wollte, den Käufer zu immer höherem Gebot veranlaßt hatte. Es wäre auch thöricht gewesen, schließlich nicht darauf einzugehen; denn einmal ritt Frieda ohnehin überhaupt nur selten, seit ihrer Rückkehr aus Baden-Baden aber hatte sie kaum einen kleinen Ausflug zu Wagen unternommen, auch nie mehr nach ihrem Pferd gefragt oder es zu sehen verlangt. Ihr Interesse für dasbabe war ganz erloschen; natürlich, seit in Griesheim keine Gäste mehr waren, die sie auf ihrem schönen Thier bewundern konnten, hatte sie jede Lust am Sport verloren. Dennoch hatte es einen kleinen Sturm gegeben, als sie den Verkauf erfuhr. Heinz hatte die Neugierigkeit in dem Augenblick mitgetheilt, als man „Nababilla“ mit den anderen Pferden aus dem Stall fortführte.

(Fortsetzung folgt.)

Forderungen werden im versprochenen Maße erfüllt werden. Sodann wurde die Deputations-Deputation gewählt.

Die „Nowoje Wremja“ hebt in Besprechung des Exposités des Grafen Goluchowski dessen Offenheit hervor und sagt: Wenn irgend Jemand Zweifel hegte, ob Rußland, durch den Krieg in Anspruch genommen, seine Pflichten im nahen Osten fort im Auge habe und ob das frühere gute Einvernehmen zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn bestesbe, so wäre dieser Zweifel durch die Aeußerung des Grafen Goluchowski zerstreut, daß das Uebereinkommen vom Jahre 1897 fortwährend als Basis für die gemeinsamen Anstalten auf der Balkan-Halbinsel diene. Für Rußland haben die Ansichten Goluchowski's über die Balkan-Angelegenheiten schon aus dem Grunde ein besonderes Interesse, da sie in wesentlichen Zügen auch die Ansicht der russischen Diplomatie wiedergeben und somit für die Porte einen doppelten Werth haben. Es ist kaum voraus-zusehen, daß die Porte jetzt den Widerstand gegen die Reformen noch fortsetzen werde.

Die „Brjeskija Wiedomosti“ besprechen die beiden Reden des Grafen Goluchowski im Budget-Ausschuß der Delegation des Reichsrathes und erklären, sie seien voll tiefen Interesses und bilden ein hervor-ragendes Ereigniß. Von höchstem Interesse seien die Stellen der beiden Reden, aus welchen eine energische Warnung an die Adresse der Türkei herausklinge. Gleichzeitig spiegeln die Aeußerungen des Grafen Goluchowski die Anschauungen wider, welche, wie man behaupten kann, bei der Ausarbeitung des Würtzberger Programms in Rußland, wie in der benachbarten Donaumonarchie vorherrschten.

Der Berliner „Post“ wird aus Petersburg geschrieben: Seit den Zeiten Kaiser Nicolaus' I. ist der Fall nicht zu verzeichnen gewesen, daß der Herrscher die auf den Kriegszug abmarichirenden Truppentheile in der Garnison aufsucht, um ihnen Segenswünsche auf das Feld der Ehre mitzugeben. Der Entschluß, den Vaterlandsverteidigern das kaiserliche Wort persönlich zu überbringen, ist der eigenen Initiative Nicolaus' II. entspringen und wirkte beim Bekanntwerden schon in Petersburg auf alle Rassen erfrischend, ja geradezu elektrisirend. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Geist der Armee dadurch eine Hebung erfahren wird und auch der an Niedergelassenheit grenzenden Verstimmung in den breitesten Volksschichten dürfte dadurch einigermaßen gelindert werden, die Unzufriedenheit mit der europäin'schen Kriegführung ist in Petersburg allgemein. Der Ober-commandant soll selbst zugestanden haben, daß er früher mit Voraussetzungen rechnete, die durch die letzten Ereignisse umgestoßen worden wären. Obgleich die größere Öffentlichkeit selbstverständlich die Modifikationen nicht kennt, so bringt sie doch auch dem umgestalteten Plane sehr wenig Vertrauen entgegen. Die soldatischen Tugenden der Generale und Admirale werden allseitig mit uneingeschränktem Lobe hervorgehoben und dankbar anerkannt, ihre strategischen Qualitäten hingegen erfahren überall, oben und unten, in der Hauptstadt, wie im ganzen Reiche allseitig die herbe Kritik. Der gute Wille wird Jedem zuerkannt, die Capacität aber Niemandem mehr zugestanden. Dem unbegründeten, maßlosen Optimismus ist der zerkende, schonungslos Alles zermalmende Pessimismus gefolgt und dies ist das bedenklichste Moment der gegenwärtigen Situation. Die revolutionären Elemente, die sich überall regen, schöpfen aus der allgemeinen Verdroffenheit die ausgiebigste Nahrung. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß sich zu den auswärtigen Sorgen bald sehr ernste innere Sorgen gesellen werden.

Nach jüveller Erfolgen haben die Japaner gerade in diesen Tagen auch schweres Mißgeschick erfahren. Nachdem sie bei Dalny durch russische Minen kürzlich ein Torpedoboot verloren, haben sie am 15. d. bei Port Arthur zwei ihrer schönsten Kriegsschiffe eingebüßt. Die von russischer Seite zuerst gebrachte Nachricht ist von Admiral Togo schnell officiell bestätigt worden. Die gesunkenen Dampfer sind der Kreuzer „Toshimo“ und das Schlachtschiff „Hatsuse“. Der „Hatsuse“ ist eines von den sechs japanischen Schlachtschiffen erster Classe (die anderen fünf sind: „Tsuji“, „Tachibana“, „Sibitschima“, „Nahai“ und „Mitsuta“). „Toshimo“ war einer von den Panzerkreuzern zweiter Classe. Das Schlachtschiff stieß auf eine russische Mine und explodirte, der Kreuzer ging in Folge eines Zusammenstoßes mit dem Kreuzer „Kazuga“ bei dichtem Nebel in einigen Minuten unter; von den Besatzungen beider Schiffe wurden nur 390 Mann gerettet, es müssen also mindestens 1000 Mann mit den Schiffen untergegangen sein, und die Katastrophe, die die Japaner am 15. d. vor Port Arthur betroffen hat, ist in dieser Beziehung ebenso furchtbar, wie jene, die das russische Admiralschiff „Petropawlowsk“ ereilte.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. Mai

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät ge-ruehten allergnädigst anzuordnen: die Enthebung des Feldmarschall-Lieutenants Victor Kobucar, Commandanten des k. u. k. Kaiserlichen VI. Landwehr-Districts, als aus Gesundheitsrücksichten beurlaubt, von seinem Dienstposten;

die Uebernahme: des Obersten Konrad Seelinger, Commandanten des 35. Divisions-Artillerie-Regiments, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil: Graz) und ihm bei diesem Anlaß den Orden der Eisernen Krone 3. Classe mit Rücksicht der Lage zu verleihen;

zu ernennen: zum Commandanten des k. u. g. Kaiserlichen VI. Landwehr-Districts: den Generalmajor Heinrich Rupprecht von Birtschlog, Commandanten der k. u. g. 79. Landwehr-Infanterie-Brigade; zum Commandanten des 35. Divisions-Artillerie-Regiments: den Oberstlieutenant Michael Biszur, dieses Regiments; zum Assistenzarzt in der Reserve: den Reserve-Assistenzarzt-Stellvertreter, Doctor der gesammten Heilkunde: Andreas Rigler, des 3. Husaren-Regiments.

Transferrt werden: die Oberlieutenants: Jakob Wiblinger, vom 82. zum 26. Infanterie-Regiment; Ernst von Birken, vom 2. Tiröler Kaiserjäger-Regiment, zum 28. Feldjäger-Bataillon.

Mit Wartegeld werden beurlaubt: die Lieutenants: Alexander Balazs de Borbatviz des 3. Husaren-Regiments (auf ein Jahr — Urlaubsort: Bißki); Leopold Schneider des 6. Festungs-Artillerie-Regiments (auf ein Jahr — Urlaubsort: Hermannstadt).

In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann 1. Classe: Karl Dallmann des 12. Corps-Artillerie-Regiments, als invalid, auch zu jedem Landsturmdienst ungeeignet (Domicil: Wien).

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät ge-ruehten allergnädigst dem Bezirks-Wachmeister Johann Buda y des Kaiserlichen I. Gendarmen-Districts als Anerkennung seiner auf dem Gebiete der öffentlichen Sicherheit mehr als 40 Jahre hindurch geleisteten hervorragend pflichttreuen und eifrigen Dienste das goldene Verdienstkreuz zu verleihen.

(Ernennungen.) Der k. u. g. Justizminister hat zu Notären ernannt: die Vizenotäre: Anton Bockstor beim Gischbereder k. Bezirksgerichte, Moriz Borjai beim Gischbereder k. Bezirkshofe.

(Volksh-Bibliotheken.) Der Landesienat für Museen und Bibliotheken hat dem Cultus- und Unterrichtsminister den Antrag unterbreitet, aus der für das Jahr 1904 zur Verfügung stehenden Subvention 14 Volksh-Bibliotheken zu je 1000 Kr., 6 zu je 2000 Kr. und 40 Wander-Bibliotheken zu je 500 Kr. zu creiren und die Controle über die Volks-Bibliotheken den Schulinspectoren zu übertragen. Ferner hat der Senat beschloffen, bei der Creirung der Volks-Bibliotheken die Jugendvereine zu berücksichtigen und zu diesem Behufe die erforderlichen Daten vom Unterrichtsminister zu erbitten.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Freiherr Rudolf Josef Maria Reichlin von Reichlin-Melddeg, k. u. k. Pionnier-Oberlieutenant, und Ida Elisabeth Karolina Jahn von Jahnau; Beide röm.-kath. und in Hermannstadt. — Richard Andreas Rieger, Ingenieur, und Louise Katharina Kefler; Beide evang. u. u. in Hermannstadt. — Christian Schedders, k. u. g. Gendarmen-Postenführer in Hermannstadt, und Louise Klees in Petersburg; Beide evang. u. u. — Josef Wrancsik, k. u. k. Militärschreiber, und Verona Kurucz, Beide röm.-kath. und in Hermannstadt. — (Abiso.) Die Hengste verlassen am 10. Juni l. J. die Weichal-Stationen im Hermannstädter Comit. Diese Verfügung ist aus dem Grunde notwendig geworden, damit die Soldaten, die drei Jahre gedient haben und die man wegen der außergewöhnlichen Verhältnisse behufs Aufrechterhaltung der Weichal-Stationen und der erforderlichen Pflege der Hengste im Interesse der Landes-Pferdezeit zurückbehalten mußte, vor Eintritt der größeren Sommer-Arbeitszeit, das ist spätestens bis 15. Juni zu ihren Familien entlassen werden können.

(Zum Pfingst-Volksfest im Jungewalde.) Für das am zweiten Pfingst-Feiertage im Jungewalde abzuhaltende Volksfest wird von Seite der städtischen Polizeihauptmannschaft folgende Fahrordnung festgelegt: In den Jungewald hinaus wird ausschließlich durch die Jungewaldstraße gefahren und hat die Pfaltermauth beim Hinausfahren an dem Accie-Häuschen in der Jungewaldstraße entrichtet zu werden. Die Rückfahrt in die Stadt hat ausschließlich auf dem Wege entlang der Rodus'schen Wiese und der Erlenspromenade und durch die Schwimmschulgasse zu erfolgen. — Im Anschluß an obige Anordnung wird weiters kundgemacht, daß auswärts Fährwerks-Besitzer zur gewerksmäßigen Ausübung der Personen-Beförderung und zur Aufstellung auf die Fährer-Standplätze am zweiten Pfingsttage nicht zugelassen werden.

(Verpachtung des Gesellschaftshauses.) Dienstag den 31. d. um 9 Uhr Vormittags wird in der Amtskanzlei des Magistrats-Vizenotars Dr. Wilhelm Goriz eine schriftliche Offert-Verhandlung abgehalten wegen Verpachtung der Restauration, der Conditorei und der Garderobe im hierortigen Gesellschaftshaus auf eine mit 1. September l. J. beginnende drei-, eventuell sechs-jährige Zeitdauer. Näheres hierüber enthält die Kundmachung des Verwaltungs-Comit's im Anzeigentheile des heutigen Blattes.

(Viedertafel.) Der Hermannstädter Gesangverein „Eintracht“ veranstaltet Sonntag den 22. d. (erster Pfingsttag) in Kirchscher's „Unicum“ seine diesjährige erste statutenmäßige Viedertafel unter gütiger Mitwirkung der Frau K. Schimmel und des Fräuleins B. Wodschinski. — Anfang 8 Uhr Abends. — Nach Schluß des Programms Tanzfränzchen. — Entrée für Damen 80 Heller, für Herren 1 Krone im Vorverkauf; an der Abendcassa je 20 Heller mehr. — Eintrittskarten im Vorverkauf bei den Herren Tokan, Schmiedgasse Nr. 1, Binder, Entengasse 9, Fetscher, Reipergasse 14, Theil, Bürgergasse 22, Schimmelpfenig, Elisabethgasse 64. — Tanzmächten für Herren 60 Heller. — Programm: 1. „March“ von Hauptmann, Orchester. 2. „Ouverture“ von Branger. 3. „Die Nacht“, Männerchor von Fr. Schubert. 4. Zwei Lieder für Sopran: a) „Glöckchen im Thale“ von R. Förster; b) „Im Vertrauen“ von M. Eichler (Fr. W. Wodschinski). 5. „Zur guten Stunde“, Walzer von F. Gleisner, Orchester. 6. „Abendlied“, Männerchor von Kuhlau. 7. Zwei Lieder für Alt: a) „Berjäumt“ von R. Dagner; b) „Verlöbzung“ von R. Dagner (Frau K. Schimmel). 8. Doppelquartett. 9. „Lauter solche Sachen“, Potpourri von F. J. J. Orchester. 10. „Frühling“, Duett für Tenor und Bariton von R. Dagner. (Herr B. Henning, Herr W. Rauch) 11. „Schmiedlied“, Männerchor von Fr. Lachner. 12. „Die Schlittage“, Polka schnell von C. Wettschek.

(Eine Berichtigung.) Gegenüber einer im hiesigen „Telegrafischen Roman“ vom 19. d. enthaltenen Notiz, der zufolge die vom Waldsteige des hiesigen k. kath. Theresianischen Waisenhauses am 17. d. Abends heimgekehrte Jugend verschiedene schawinsinische Rufe ausgestoßen hätte, erklären der Director des Waisenhauses päpstlicher Kammerer Samuel Profupek und Staats-Obergymnasial-Professor Ernst Burman, die mit der Jugend zusammen den ganzen Weg zurücklegten, auf's Entschiedenste, daß kein einziger Jüngling sich Etwas hätte zu Schulden kommen lassen, das gegen das in den hiesigen staatlichen Lehranstalten grundtätlich gepflegte gute Einvernehmen mit Anderssprachigen zu verstoßen geeignet wäre.

(Abend-Unterhaltung.) Der Hermannstädter kath. Gesellen-Verein veranstaltet Sonntag den 5. Juni l. J. im Glas-pavillon des „Hermannsgartens“ eine mit Chorgesängen, komischen Vorträgen, Couplets, Duetten, Tuzpott und dgl. verbundene Abend-Unterhaltung. — Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu haben bei M. Daniel, Großer Ring 1; Nic. Stummvoll, Elisabethgasse 69; Gustav Stuchlik, Spengler, Saggasse 5; Johann Lanyo, Frietur, Quergasse 9; Rudolf Janesch, Uhrmacher, Selttaurgasse 40, und beim Vereins-Vornam Johann Kulz, Frietur, Selttaurgasse Nr. 55. — Eintrittskarten im Vorverkauf 80 Heller, an der Cassa 1 Krone. — Tanzmächten für Herren an der Abendcassa 80 Heller. — Ueberzahlungen werden dankend angenommen und öffentlich quittirt. — Anfang 8 Uhr Abends.

(Promenade-Concert der Stadtkapelle.) Morgen Sonntag den 22. d. findet ein Concert der städtischen Musikcapelle auf der oberen städtischen Promenade statt. — Anfang 4 Uhr Nachmittags.

(Militär-Musik im Erlenspark.) Am ersten und zweiten Pfingsttag findet ein Concert der Militär-Musik im Erlenspark vor der Conditorei seiner statt. Beginn jedesmal um 4 Uhr Nachmittags. Entrée a Person 20 Heller, Familien 50 Heller.

(Orpheum.) Heute beginnt in der Grand-Bierhalle der Gastspiel-Cyklus eines besseren Orpheums und zählen zu diesem Ensemble einige Wiener und Budapester Orpheum-Vielinge, welche ihre Ferien zu einer Tournee benützen. Das Komiker-Trio Blumau, Steinau, Martini sind populäre, bewährte Komiker, bei deren Vorträgen das Publicum nicht aus dem Lachen kommt.

(Concert der Stadtkapelle.) Montag den 23. d. M. findet in Kirchscher's „Unicum“ ein Concert der städtischen Musikcapelle bei gedeckten Tischen statt. — Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt 50 Heller.

(Eine für Radfahrer und Automobilisten ange-nehme Verordnung) hat die Bezirks-hauptmannschaft Leitpa in Böhmen erlassen. Selbe lautet: „Den Aufsichtsorganen wird die gute Instandhaltung der Straßenbankette mit besonderer Rücksicht auf den Rad- und Motorradverkehr dringend aufgetragen, im Hinblick auf die heranannahende schönere Zeit und den dadurch bedingten größeren Radfahrerverkehr die Reinigung, Planirung und Regulirung der Bankette eingehend und hingewiesen, mit aller Strenge zu wachen, daß keine nachtheilige Benützung dieser Wege durch Befahren mit gewöhnlichen, selbst leichten Fuhrwerken, durch Reiten oder Viehtrieb stattfindet. Gleich-zeitig erhalten die Straßenräumer den strikten Auftrag, den Rad-, Motorrad- und Automobilfahrern über Verlangen nach Thunlichkeit zu helfen und über jedes diesen Fahrern durch dritte Personen absichtlich in den Weg gelegte Hinderniß, wodurch ein Unfall herbeigeführt werden könnte, sowie über sonstige Unzukömmlichkeiten sofort zu berichten.“ — Diese gewiß sehr löbliche Verordnung können wir auch den zuständigen Behörden von Hermannstadt und Umgebung zur Nachahmung auf das wärmste empfehlen! — Es würde sich auch bei der hoffentlich doch einmal zu

Stande fort den Haupt es z. B. a würde dabei dann auch und Radfa (Torda, u gestanden, Frunde gem Inchrift sic Decurionen Amt eines legenen Ge Thieres gef handenen G gehabt habe (Deputation des Abgeor Unterricht baende ja Das Press vention nicht mißbilligte putation. B Beschlusses kofen wert 150.000 Kr (C der freiwill gibt seit heraus, da leistung be daher den b nehmungen dem Beinen Budapest (6 Kronen. (B Befanntlich heraufschin Regiments Galya be nicht verfeh vollständige dort aberu seinen ständ Schlucht de durch wech auf dem D Dampfer bei Barke, weld Arbeiter kan (F wie das sic wo man der sprechende B kann. Die G Heilquellen K. Krone samm Ferkules gegend un hälligen Di Nervenkrat des Herzens Körpertheil Ferkules birgsthales Lebens und schönsten Ge kann, werde für den sch (G Der hiesige Battakoff Die Thäter verhaftet un Wie aus d der Vicesta zwei mit S des Staats Flucht ergu mittags die Buciaga (30 Westen, in's schober wurde Belonders a Bett des b wurde von S Schneidmel Bauernburd bald wieder Elberfeld hastet werde Mann, der i drei Revolut menge förmli baren Gieb a kurz darauf (F stätte zu d im Dienste b fheben und die mit der dem, den u F. Deutsch geltlichen V Anspruch ne Begünstigun entweder in Budapest richten. St Pilegerin an (Z man: Der i Appellenate

Stande kommenden Neupflasterung der Stadt empfehlen, wenigstens in den Hauptstraßen Bankette für die Radfahrer anzulegen, wie es z. B. auch in Graz der Fall ist.

(Antiquitäten-Funde.) In der Gemarkung der Stadt Torda, wo vor ungefähr 2000 Jahren die römische Stadt Potaisa gestanden, sind im Weingarten des Schusters Georg Cetri interessante Funde gemacht worden.

(Gegen die Staatsubvention.) Vor Kurzem war eine Deputation der evang. Kirchengemeinde A. B. in Vistritz unter Führung des Abgeordneten Gottfried Ruales bei dem Minister für Cultus und Unterricht Dr. Albert Berzeviczy erschienen, um für das neu zu erbaute lutherische Gymnasium einen staatlichen Beitrag zu erbitten.

(Erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen.) Der Director der freiwilligen Rettungs-Gesellschaft in Budapest Dr. Aladar Kovach, gibt seit kurzem unter dem Titel „Mentök lapja“ ein Monatsblatt heraus, das berufen ist, systematische Kenntnisse über die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen zu verbreiten.

(Verschiedenes.) Man meldet vom 20. d. aus Temesvar: Bekanntlich wurde zur Unterdrückung der durch gewissenlose Agitatoren heraufbeschworenen socialistischen Unruhen das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 46 nach den Gemeinden Bavanista, Deliblat und Galva beordert.

(Für die Menschheit) gibt es keinen segensreicheren Umstand, wie das sichere Bewußtsein, daß die Möglichkeit und der Ort existirt, wo man den frischen, kräftigen und gesunden Körper und das dementsprechende Wohlgefühl, die geistige Ruhe und Elasticität zurückgewinnen kann.

(Aus Rah und Fern.) Aus Segesard wird gemeldet: Der hiesige wohlhabende Landmann Heinrich Scholl wurde auf der von Batajst nach Niso-Wes führendem Landstraße aus Rache ermordet.

(Für kränkliche Kinder) kommen an der Kinder-Heilstätte zu Lipitz mehrere Plätze zur Belegung. Demzufolge werden die im Dienste des Staates, der Municipien, Gemeinden und Cultusgemeinden stehenden unbemittelten Beamten und Angestellten, die für ihre Kinder die mit der zum halben Preise verabsorgte Verpflegung erster Classe und dem, den unbemittelten Anstaltskinderen seitens weiland Herrn Josef Z. Deutsch und Frau Witwe Professor Schwimmer zugetheilten unentgeltlichen Bades- und Quellengebrauchs verbundenen Benefizplätze in Anspruch nehmen, ferner Behörden und wohlthätige Vereine, die diese Begünstigungen ihren Schützlingen bieten wollen, erucht, ihre Anmeldungen entweder in Lipitz an Herrn Dr. Heinrich Breitwieser oder in Budapest an Herrn Dr. Leopold Rado (IX., Vámbás-körút 9) zu richten.

(Das Ende einer Verführung.) Aus Wien meldet man: Der junge Mann, der am 18. d. auf der Anklagebank vor dem Appellaten des Straflandesgerichtes saß, war beim Bezirksgericht wegen Verführung eines Mädchens unter Zusicherung der Ehe zu einer längeren Arreststrafe verurtheilt worden.

Verführung eines Mädchens unter Zusicherung der Ehe zu einer längeren Arreststrafe verurtheilt worden. Ignaz F. hatte berufen. Er fühlte sich nicht schuldig. Ernst sah er auf der Bank, die jeder Staatsbürger ängstlich schaut. Mit größtem Interesse folgte er dem Referate des berichterstattenden Herrn Rathes.

(Eine Ode von Gorki.) Maxim Gorki hat, wie berichtet wird, ein philosophisches Gedicht verfaßt, das demnächst erscheinen soll. Es ist „Ode an den Menschen“ betitelt und soll in poetischer Prosa die „Thaten des menschlichen Gedankens“ schildern, der alle Hindernisse besiegt.

(Der Londoner Polizist) soll äußerlich große Veränderungen erfahren. Der etwas nachwüchsig aussehende Helm soll abgeschafft werden und ein anderer an seine Stelle treten, der nach dem Muster der in dem Regiment der Horse-Guards üblichen construirt ist.

(Die Londoner Taschendiebe) sind bereits in Schaaeren nach St. Louis gereist, wo sie auf glänzende Geschäfte rechnen. Ein Londoner Detectiv erzählte darüber dem Vertreter eines Londoner Blattes: Die Diebstahlschulen bilden hier bereits eine Organisation auf gefährlicher Grundlage, sie haben ihren Chef, dem über die Schachzüge des Tages genauer Bericht abgestuft werden muß.

(Ein heftiger Kampf gegen die Cigarette) ist in Canada entbrannt und das Parlament in Ottawa hat sich in mehreren Sitzungen und in ausgedehnten Debatten mit der Frage des Cigarettenrauchens beschäftigt. Ein Abgeordneter, Mc Laren, stellte den Antrag, den Verkauf von Cigaretten zu verbieten, und die canadischen Abgeordneten sind so heftige Gegner der Cigarette, daß sie mit 103 gegen 48 Stimmen den Antrag annahmen.

(Eine Entführung.) Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Tanger: Der Bandit Kaisuli entführte einen Amerikaner, Namens Berdicaris, aus seiner in der Nähe von Tanger gelegenen Sommer-Wohnung, ebenso auch dessen Stiefsohn, welcher britischer Unterthan ist. Man glaubt, der Zweck dieser Entführung ist, ein Lösegeld zu erhalten und die Entfernung der Truppen aus dem Districte zu erzielen.

(Die dankbare Patientin.) In Guthrie, der Hauptstadt des Oklahoma-Territoriums, starb jüngst Fräulein Mary S. Kelly und hinterließ ihren Verwandten 100.000 Dollars und ihrem „lieben Arzt“ einen großen Koffer, dessen Inhalt „ihm sicher Freude bereiten würde“. In ihrem Testament sagte sie noch, daß der Koffer bald nach ihrem Tode zu dem Arzt gebracht und von diesem selbst geöffnet werden sollte.

und seine angenehme Ueberrauschung verwandelte sich in Entrüstung; in dem Koffer standen nämlich, fein säuberlich aufgereiht, alle Flaschen und Schächtelchen mit Medicamenten, die der Doctor im Laufe von zwanzig Jahren seiner Patientin verschrieben hatte.

(Neueste Karte des ostasiatischen Kriegsschauplatzes.) Dem Mangel einer für die Verfolgung der Landoperationen brauchbaren Karte hat nun das I. u. I. militär-geographische Institut in Wien abgeholfen, indem es auf Grund des neuesten officiellen Kartenmaterials des russischen Hauptstabes eine Karte des engeren Kriegsschauplatzes unter dem Titel Südliche Mandschurei und Nordkorea 1:1.500.000 (umfassend das Gebiet nördlich bis Kirin, östlich bis Wladiwostok, südlich bis unterhalb Sül-Weihamwei und westlich bis Schanweikwan) fertiggestellt hat.

(Neuzeitliche Gebrechen.) Die neuen Wuthen unserer Zeit sind: 1. Modewuth, 2. Badeswuth, 3. Kunstwuth, 4. Klatschwuth, 5. Genuswuth, 6. Denkmalthwuth, 7. Schuldenwuth, 8. Schreibwuth, 9. Reizenwuth.

(Die Compagnons.) Zwei Eisensteher wollten ein gewinnreiches Compagnie-Geschäft entwerfen. Sie kauften für ihr sämmtliches Geld ein Fäßchen Brantwein, um es im Lager von Teltow mit bedeutendem Gewinn zu verzeuhen. Sie machten sich auf den Weg. Unterwegs sagt der, den zuerst die Reize trifft, das Fäßchen zu tragen: „Du laß mir einen trinken, zur Stärkung.“ — „Ne“, schreit der Andere, „Du weest, was wir ausgemacht haben. Keener von uns darf davon trinken, das dem Geschäft.“ — „Da, Du hast Recht“, sagt der andere „aber ich habe noch einen Silberroggen, den will ich Dir geben vor den Schluck.“ — „Det is was Anderes, gib her, dabei komm ich nicht zu Schaden.“

(Kleine Mittheilungen.) Verloren wurde auf dem Wege kleine Erde—Heltaergasse eine Damen-Geldtasche, enthaltend Färbzettel, Notizen und einen geringen Geldbetrag. Der Finder wird ersucht, diese Geldtasche gegen entsprechende Belohnung in der Administration dieses Blattes abzugeben.

Original-Telegramme.

Budapest, 21. Mai. Der Heeres-Ausschuß der ungarischen Delegation nahm nach dem Appell des Kriegsministers, der Armee zu bewilligen, was zu ihrer Schlagfertigkeit notwendig ist, das Heeres-Budget an.

Rückzug, 21. Mai. Der Rückzug der Japaner nach Föng-wangtschong erfolgte, weil die Japaner auf eine starke Stellung der Russen stießen.

Petersburg, 21. Mai. Wie verlautet, wurde General Kurotki mit großen Verlusten zurückgeworfen.

Petersburg, 21. Mai. Wie verlautet, ist Kuropatkin entschlossen, 70.000 Mann zum Entsatze Port Arturus zu entsenden.

Tientsin, 21. Mai. Die japanische Belagerungs-Truppe von Port Arturus ist 50.000 Mann stark.

Fremden-Liste

Hotel Kömischer Kaiser. Westmann, Gutsbesitzer, von Sagan; Wachtel, Hauptmann, von Karlsruhe; Apor, Oberleutnant, von Segesard; Stauch, Beamter, von Klauenburg; Dr. Obadeam, Advocat, von Fogaras; Mohr, Privatier, von Szegred; Fellner, Privatier, von Grestitz; Kerepessy, Hofl. Kaufmann, von Kronstadt; Slupman, Kaufmann, von Büttel; Wahle, Kaufmann, von Wien; Graf, Engländermann, Schwarz, Hecht, Kaufleute, von Budapest.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., Goldrente, Kronen-Rente) and Price. Includes sub-sections for 20. Mai and 21. Mai.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., Gold-Rente, Kronen-Rente) and Price. Includes sub-sections for 20. Mai and 21. Mai.

Hermannstädter Münzen-Platzcours

Table with 2 columns: Item (e.g., Rauf Verkauf, 20 Mark-Stücke) and Price.

Singten!

Im heiligen Buch geschrieben
In Wundern holde Mär:
Vom hohen Himmel wehte
Der Singten Geist daher.
Er fuhr in lichten Funken
Von droben erdemwärts,
Entzündet heilige Flammen
In Menschengeist und Herz.
Er lehrt die Blüten schauen,
Er macht die Alten jung,
In tausend fremden Jungen
Breitet ihn Begeisterung!
So war's zu jenen Zeiten —
Ist's anders worden heut?
Entzündet Freudenflammen
Nicht noch die Singtenzeit?
Ist nicht ein einziger Wunder
Die Welt in Blütenpracht,
Und hat die gleiche Hand nicht
Das Wunder auch vollbracht?
Vehet nicht der Geist versteinen
Uns fremde Jungen auch?
Der Wagen frohe Lieder,
Des Lenkwindes leisen Hauch?
Der Blumen süßen Nektar,
Des Gräserlins Wehen feim,
Im Sonnengold gebadet,
Der bunten Falter Sein?

Eine schwarz-weiße, unförmliche Masse rollte in den Circus und überschlug sich mehrmals, so daß man nur undeutlich die breiten Schultern und die dünnen Beine unterscheiden konnte. Das von Natur blaße Gesicht war mit einer dicken Mehlschicht bedeckt und schien mit dem viel zu großen, eingedrückten Cylinder und der weiten Halskrause sich über sich selbst lustig zu machen. Zwei mächtige, schwarze Augen leuchteten wie Kohlen aus dem Gesicht.

Noch zwei oder drei groteske Sprünge und dann stand die unförmliche Masse mit auseinandergepreizten Beinen, die Hände in den Taschen, ohne sich zu rühren. Die Menge klatschte dem Clown wie toll Beifall und derselbe starrte unbeweglich vor sich hin. Dann verzerrte er das Gesicht, riß den Mund zu einem dummen Lachen auf, und plötzlich flog er wie ein Ball in die Höhe, um nach mehrmaligem Überschlagen mit einem dumpfen Knall wie ein Frosch gerade auf den Leib in den Sand zu fallen. Die Menge tobte, freischte Beifall, lachte und schrie und wußte sich vor Freude nicht zu fassen. Da stand der Clown langsam auf, und wie zerknirscht verdroh er sich, scheinbar hinfend in eine Ecke des Circus. Dann ging der „Stern“ des Abends auf. Grazios und leicht, in ihrem Gazeröckchen einem Schmetterling ähnlich, der gleich davon fliegen will, kam die kleine Zaby und schwang die Reittiere in der Hand hin und her. Ein Pferd wurde ihr zugeführt, und mit einem leichten Sprung, ohne eine der dargereichten Hände zu ergreifen, schwang sie sich hinauf. Sie war ganz allerliebt! Mit schönen, blonden Haaren, die ihr lose über den Rücken fielen, und zartem Teint, sah sie in ihrem rosa Tarlatan und dem enganliegenden rosa Tricot, das ihre zarten Körperformen hervorhob, wie eine kleine, entzückende Rippes-Figur aus.

rothen Perrücke dicht zu ihr, als wenn er sie küssen wollte. Sie wich zurück. Dann flüsterte er ihr leise zu: „Ich muß Dich heute Abend sprechen.“
„Warum?“
Er antwortete nicht, aber als wenn er ihre Hand küssen wollte, griff er nach ihrem Handgelenk und preßte dasselbe so, daß es Zaby wie thut.
„Ich werde kommen; aber wo?“
„In unserem Wagen, nach der Vorstellung.“
Dann, ohne ein Wort weiter hinzuzufügen, ließ er sich vornüber vom Pferd flach in den Sand fallen, und zur Freude der Zuschauer überschlug er sich dann noch ein paar Male.

Ein buntes Durcheinander herrschte in dem langen und schmalen Wagen, der selbst am Tage nur nothdürftig durch die kleinen, mit rothen Gardinen verhangenen Fenster erleuchtet wurde. An einer Seite stand ein eiserner Ofen, der vom Gebrauch ganz geschwärtzt war. Dicht daneben lagen allerhand Kochgeschirr, Pfannen und Löffel. Im Hintergrund befanden sich eine zerklüftete Matratze und eine wollene Decke. Schuhzeug und einzelne Kleidungsstücke waren auf dem Fußboden verstreut. Inmitten all' dieser Gegenstände saß der Clown rücklings auf einem Stuhl, das Mehl war stellenweise von seinem Gesicht abgewischt und ließ die wachsgelbe Hautfarbe hindurchschimmern. In der trüben Beleuchtung erschien das Weiß des großen Kragens noch weißer und die rothe Perrücke noch röther. Seine glänzenden, brennenden Augen waren fest auf die Thür gerichtet, deren zerbrochene Fensterscheiben durch Delpapier ersetzt waren.

Der Clown.

Weithin waren die Klänge der Pauken und Trompeten zu hören, welche das Orchester des Jahrmarkts-Circus bildeten. Ein grünliches, gedämpftes Licht erfüllte den Raum, in welchem sich das Publikum auf Holzbanken eng aneinander preßte. Hier und da hob sich ein buntes Tuch oder ein heller Hut aus dem Dämmerlicht ab. Stimmen schwirrten hin und her, dann und wann wurde ein Ruf der Ungeduld laut, oder es entstand auch auf Secunden erwartungsvolles Schweigen. Aller Blicke waren auf den Leinwandvorhang gerichtet, der nicht ganz dicht schloß und durch welchen man flüchtig wie einen Blick rosa Tricot oder einen Gazeröck erpähen konnte. Das waren die Künstler, die sich zur Vorstellung bereit hielten, während vor dem Eingang ein Clown mit heiserer Stimme unausgesetzt schrie: „Treten Sie näher, meine Herren, meine Damen! 20 Heller Entrée!“
Und dabei streckte er die Hand mit einer großen Geste gerade von sich, den Daumen nach innen gebogen und die Finger weit auseinander gespreizt und rief: „20 Heller Entrée, meine Herrschaften, die Vorstellung fängt gleich an!“
Dann wurde es draußen still, und auch im Circus wurde es still. Die Zuschauer rissen die Augen so weit, wie möglich auf, denn die Vorstellung begann.

Der Clown in seiner Ecke mochte das wohl auch denken, denn die schwarzen Augen in dem weißgeschminkten Gesicht glühten auf und ließen nicht von der reizenden Erscheinung ab.
Zaby lenkte das Pferd mehrere Male langsam durch die Manège. Sie verbeugte sich vor dem Publicum und lächelte demselben zu. Dann saute die kleine Reittiere durch die Luft. Hopp! hopp! klang ihr helles Stimmchen, und mit einem leichten Schwung, den Körper nach vorn gebogen, flog sie wie ein roßiger Schmetterling durch die dargehaltenen Papierreifen.
Eine Noje hatte sich bei dem Sprunge von dem Nieder Zaby's gelöst und war in den Sand der Manège gefallen. Der Clown hob sie verächtlich, fast furchsam auf, und während einer Pause reichte er sie mit einer tiefen Verbeugung, bei der sein Hut fast den Boden streifte und sein maqerer Körper ganz in sich zusammenklappte, Zaby hin. Doch sie ließ die Blume verächtlich aus der Hand gleiten.
Ein Ausdruck des Zornes überschlug das Gesicht des Clowns, und mit einem Satz schwang er sich hinter sie auf das Pferd. Es war ein wunderliches Paar, das da zusammen saß, und die Menge konnte sich vor Freude gar nicht fassen. Sah es doch auch zu komisch aus, das rothe, geschmeidige Figürchen mit dem blonden Lockenkopf und dem feinen Gesichtchen und die ungeschickte Gestalt, an der nichts im Ebenmaß war und die in dem Venüthen, sich auf dem Pferd hinter der Kunstreiterin fest zu halten, nur noch grotesker erschien. Er bogte den Kopf mit der

ALBOFERIN

Nähr- und Kräftigungsmittel.
Blutbildend. Nervenstärkend. Appetitanregend.
Klinisch erprobt: bei Blutarmuth, Reconvalenscenzen, schwächlichen Kindern von hervorragenden Ärzten empfohlen.
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien, als Pulver 100 Gr. K. 5.—, Tabletten 100 St. K. 1.50 und Chocolate-Tabletten 100 St. K. 1.80. (1108) 47-50
Vergere speciell für Kinder. — Man frage seinen Arzt.

Essenzen

zur unfehlbaren Erzeugung vorzüglichster Liqueure, Brantweine, sämmtlicher Spirituosen und Essig liefert ich in erster, unübertrefflicher Qualität. Kolossale Ersparnisse, fabelhafter Erfolg garantiert. Verlässliche Special-Recipe.
Preisliste und Prospekte franco, gratis.
Carl Philipp Pollak, Essenzenfabrik in Prag.
(Reelle, tüchtige Vertreter gesucht.)
(218) 11-20

Tadellose Marmeladen,

sicht, Schneideseif, rein: Marillen, Weichsel, Himbeer, Ribisel, Hagebutten, Pfirsiche, Heidelbeer, Orange, Preiselbeer. a K. 1.36
Ananas K. 2.—
Apfel K. —76
Pflaume Zuckerpovid K. —68
Melange K. —90
Preiselbeer-Compot K. 1.—
Bei Abnahme von 5 Kilo einer Sorte ab Prag. Bei Abnahme von Dosen zu K. 1.40 à 14 Heller per 1 Kilo höher.
Feine Erbsen: Extra feinste a K. 1.30
Feine K. 1.—
Suppenersben a K. —70
per 1 Kilo, in Dosen zu circa 1 und 1/2 Kilo.
Paradiesmarc dito a K. 1.10
Sämmtliche Sorten Dunsstoff feinst billigt berechnet.
Conserven-Fabrik Hermann Taussig, Prag-Karolinental.
Bei Abnahme von 30 Kilo dierfer Conserven franco per Bahn und franco Kiste. (313) 7

Wer sein Schuhwerk elegant und dauerhaft erhalten will,
benutze nur:
GLOBIN
Feinstes Leder-Putzmittel für jedes Schuhwerk.
Ueberall vorrätzig.
Allein. Fabrik: Fritz Schulz jun., Act.-Ges., Eger i. B. und Leipzig. (263) 15-20

1000 Kronen zahle ich Dem, der bei Gebrauch von **Barilla's Zahnwasser**, à Flasche 70 H., jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. (Verpackung 20 H. extra.) **Ed. Barilla-Winkel, Wien, 19. I., Sommergasse 1.** — Nach Orden, wo es nicht zu haben ist, sende ich 7 Flaschen für 5 K. 20 H. franco. In **Hermannstadt** in den Apotheken: am Grossen Ring 10; Heltauergasse 59; Kleiner Ring 27; Saggasse; Bürgergasse 2. — In **Kronstadt:** Victor Roth's Apotheke, Waisenhausgasse 1. — In **Klausenburg:** Dr. Czetel, Kälmonostor-uteza. — In **Bistritz:** Herberth's Apotheke. — In **Mühlbach:** Lederhiller's Apotheke. — In **Schässburg:** Lingner's Apotheke.
Man verlange überall ausdrücklich **Barilla's Zahnwasser**. Fälschungs-Anzeigen werden gut belohnt.

Die Erste oberöstr. Sparherdfabrik H. Koloseus, Wels,

empfeht ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterthürgequillung, für jeden Kamin geeignet, Patentgasherde und unmittelbare Gas- und Kohlenherde, Ofen- und Restaurations-Herde.
Kataloge kostenlos. (829) 36-52

Nicht zu übersehen!
Ergebnis Gefertigter beehre mich, einem p. t. Publicum das neu erbaute „**Hôtel Comunal**“ in Szelistye bestens zu empfehlen. Dortselbst sind 6 elegante Passagier-Zimmer, für den Sommer der schön angelegte Garten mit Pavillon und neuer Regeibahn. Für große Auswahl von guten und schmackhaften Speisen, sowie für gute Weine und Steinbrucher Bier stets frisch vom Zapfen wird bestens Sorge getragen. (396) 3-4
Bitte, „Hôtel Comunal“ ja nicht zu verwechseln mit „Central“.
Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Szelistye, am 3. Mai 1904. **M. König, Restaurateur.**

Frühjahrs- und Sommer-Saison 1904.
Gute Brüner Stoffe
Ein Coupon Mtr. 3.10 K 7.—, 8.—, 10.— v. guter lang. compl. Herren-Anzug (Rock, Hose und Gilet) gebend, kostet nur K 21.— von feinerer Schinhalt.
Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristenloden, Seidenamangarne etc. etc. verleiht zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage
Siegel-Imhof in Brünn.
Muster gratis und franco. (291) 20-30
Mustergetreue Lieferung garantiert.
Die Vortheile der Privatundschafft, Stoffe direct bei obiger Firma am Fabriksort zu beziehen, sind bedeutend.

Letzte Woche!
Königin Elisabeth-Fond-Lotterie
unter dem höchsten Protectorate Sr. k. u. k. Hoheit des Herrn Erzherzog Franz Ferdinand
Haupttreffer
100.000
Kronen Werth, ferner Treffer à 10.000, 5000, 3000, 2000, 1600, 1000 K etc. etc., im Ganzen 7000 Treffer.
Ein Los 1 Krone.
Ziehung
unwiderruflich **28. Mai 1904**
unter behördlicher Aufsicht.
Verkaufsstellen in Nagyszeben in der Wechselstube der Bodencreditanstalt; Wechselstube der Allg. Sparcassa; Adler L. Jakob & Bruder; Carl F. Jickeli, Grosstralik; Jos. Zimmermann und bei der Filial-Verwaltung der Königin Elisabeth-Fond-Lotterie, Budapest, V., Nador-uteza 23. (259) 8-12

Zur gefälligen Beachtung!
Jeder Künstler und Fachmann findet Gelegenheit zur Auswahl eines guten Flügels, Mignons, Pianinos, Harmoniums in
F. A. Kauffmann's Clavier-Salon
und es seien insbesondere die Flügel mit Herz-Erart-Mechanik jenen Pianisten wärmstens empfohlen, welche eine äusserst ausgeglichene, leichte, den Anschlag und die Technik des Spielers in hohem Masse begünstigende Spielweise schätzen. Die Herz-Erart-Mechanik (Repetir-Mechanik) ist nicht nur für jeden grösseren Concertsaal unentbehrlich geworden, sondern hat sich auch als äusserst dauerhaft und insbesondere auch gegen äussere Einflüsse „Staub etc.“ als sehr widerstandsfähig erwiesen.
In F. A. Kauffmann's Clavier-Salon,
Reisergasse 11, sind jederzeit auch frisch beleaderte überspielte Flügel auf Lager und werden fachliche Reparaturen jeder Art zu solidester Ausführung übernommen.
Dasselbst
„ausschliessliche Vertretung“ für Siebenbürgen der Firma: **F. Robert Reinhold**, Besitzer mehrerer höchster Auszeichnungen und Mitglied des Schulausschusses der Wiener Claviermacher-Genossenschaft. (191) 12-40

Richters Liniment Capsici comp.
Anfer-Vain-Expteller
ist ein altbewährtes Hausmittel, welches seit mehr als 34 Jahren als zuverlässige Entreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen angewendet wird.
Warnung: Rinderwertigen Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorichtig und nehme nur Originallflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke Anfer und dem Namen Richter an. — Zum Preise von 80 H., K. 1.40 und K. 2.— vorrätig in fast allen Apotheken: Haupt-Depot bei **Josef von Török**, Apotheker in **Budapest**.
R. Richter & Cie., r. u. l. Hofl. (280) 38-40

Briefmarken
gebrauchte lauft A. Förster, Budapest, X., Delej-
utoza II. (426) 2-3

Die **Földes' Margit-Crème** ist das beste der Welt. Wirkt wunderbar.
Das **Földes' Margit-Crème** ist das beste der Welt. Wirkt wunderbar.
Das **Földes' Margit-Crème** ist das beste der Welt. Wirkt wunderbar.

FÖLDES' MARGIT-CRÈME.
Diese weltberühmte Gesichtsmaske entfernt nach einigen Tagen Sommersprossen, Leberflecken, Wimperl, Mitesser u. sonstige Unreinlichkeiten der Haut, glättet die Runzeln, Falten, Blatterpunkte und verleiht dem Gesichte einen weissen, glatten und zarten Teint.
Preis: Kleiner Tiegel 1 K., gr. 2 K.

Per Post mit Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages versendet der Erzeuger:
K. v. FÖLDES, Apoth., Arad.
Zu haben in Apotheken, Droguerien u. Parfumerien.
Empfehlenswerthe **Toilette-Artikel:**
Margit-Poudre 1 K 20 h.,
Margit-Seife 70 Heller,
Margit-Zahnpasta 1 K.,
Margit-Gesichtswasser 1 Krone.
Für Damen unentbehrlich!
Bestes Schönheitsmittel!

Hauptdepôt in Hermannsstadt bei C. Müller, J. C. Molnar, Apotheker, 6. Meltzer, Seifen-Fabrik, E. Rummeler, Apotheker, Parfümerie Meltzer.
Für Damen unentbehrlich!
Bestes Schönheitsmittel!

Gratis für Jedermann unser neuester **Antiquariats-Katalog**
über Tausende wertvolle Bücher aus allen Gebieten, Numismatik, Picaoterie, zu enorm herabgesetzten Preisen.
M. Breitenstein, Antiquariats-Buchhandlung,
Wien, IX.3, Währingerstrasse 5.
(37) 15-17



BRAZAY FÉLE SOSBORSZESZ
NACY ÚVEC ÁRA: 2 KORONA
KIS ÚVEC ÁRA: 1 KORONA
HASZNÁLATI UTASÍTÁS MINDEN ÜVEGEZ MELEKELVE VAN!

Überall, in allen Apotheken erhältlich.
Im Hause und auf Reisen unentbehrliche Mittel sind
Apotheker A. Thierry's Balsam
allbekannt und allseits anerkannt.
Wirksam bei schlechter Verdauung mit ihren Nebenwirkungen, wie: Aufstoßen, Sodbrennen, Stubberklopfungen, Säurebildung, Gefühl von Vollen, Magenkrampf, Appetitlosigkeit, Katarrh, Erbrechen, Schwächezustände, Blähungen etc.
Wirkt kräftig und schmerzstillend, hustenlindernd, schleimlösend, reinigend.
Windsturzmittel per Bock 12 kleine oder 6 große Flacons Nr. 5.— (spezialfrei).
60 kleine oder 30 große Flacons Nr. 13.— (spezialfrei netto).
Im Kleinverkauf der Niederlagen kostet 1 kleine Flacon 30 Heller, 1 Doppel-Flacon 60 Heller.
Wann adte auf die einzig und allein gesetzlich vertretsberechtigte grüne Kennenzeich-
marke: „Ich dien“ allein echt.
Nachahmungen dieser Marke und Vertrieb, sowie Wiederverkauf anderer gesetzlich nicht bewilligter, daher nicht vertretsberechtigter Balsammarken wird strafgerichtlich verfolgt.

Apotheker A. Thierry's Centifolien-Salbe,
schmerzlindernd, erweichend, lösend, ziehend, heilend etc. Mindestpostverwandt 2 Tiegel franco Nr. 3.60. Im Kleinverkauf der Niederlagen Nr. 1.20 per Tiegel.
Central-Depôts in Budapest: Apotheker J. v. Török, Dr. Leo & J. Egger, in Lugos: Vértes.
Bei directem Bezuge adressirt man: An die Schutzengel-Apothete des **A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.**
Wenn der Betrag im Vorhinein angewiesen wird, kann um einen Tag früher Zuführung erfolgen, als gegen Nachnahme und entfallen die Zuzugs-Nachnahme-Spesen, daher es sich empfiehlt, den Betrag sogleich anzuweisen und am Coupon der Anweisung die Bestellung zu machen und genaue Adresse dazu anzugeben.
(435) 1-26

K. k. privil. Maschinen- und Motoren-Fabrik Brauner & Klasek's Nachfolger
ING. EMIL PLEWA — WIEN.
General-Vertretung und Lager
B. Dénes, Budapest,
VI., Váci-körút 61.
Dampf-, Gas-, Benzin-, Petrolin-MOTORE 2-100 HP,
Petrolin-Locomobile 2-25 HP,
Sauggasanlagen 2-3 Heller Betriebskosten per HP und Stunde.
Modernste Bauart. — Beste und billigste Betriebskraft. — Billigste Bezugsquelle. — Günstige Zahlungen. — Preisocourant gratis und franco. — Solide Provinz-Vertreter werden acceptirt.
(1652) 14-20

Patentirte selbstthätige Bespritzungs-Apparate
„Syphonia“
für Weingärten, für Hopfen-Pflanzungen, zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen, zur Bekämpfung der Blattkrankheiten, Vernichtung des Hederichs und des wilden Seifs etc.
Selbstthätige, tragbare Spritzen auch mit Kupferkessel für 10 oder 15 Liter Flüssigkeit mit und ohne Petroleum-Mischapparat und fahrbare, selbstthätige Spritzen fabriciren und liefern als Specialität
PH. MAYFARTH & Co.,
Fabriken landwirtsch. Maschinen. Specialfabrik für Weinpressen u. Obstverwertungs-Maschinen,
WIEN, II., Taberstrasse Nr. 71. (175) 10-10
Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Grösstes Versandthaus der gesamten Textil-Industrie Böhmens
S. ÖHLER & COMP. PRAG, Obstgasse 17 P.,
offerirt zu concurrenzlos billigen Preisen:
MODESTOFFE Moderne Kleiderstoffe, 120 cm. breit, 35 bis 55 kr. bis h. 1.25.
Englische Modestoffe für Kleider, 120 cm. breit, 52 kr. bis h. 1.25.
Rage-Liefer, blauweiss und schwarzweiss gestreift, 58 kr. Aparte reinwollene Blusenstoffe, 120 cm. breit, 95 kr. bis h. 1.75.
Grosso Partie engl. Reinwollstoffe, früher h. 2.75, jetzt h. 1.45.
Japanische Waschseide in allen Farben per Meter 58 kr.
Reinseidenstoffe für Kleider 95 kr.
„Lorenz“-Reinseidenstoff in allen Farben für Blusen und Kleider per Meter 95 kr.
Schwarze Seidenstoffe, glatt und gemustert, per Meter 95 kr.
Sarkische Leinen für Blusen und Kleider per Meter 29 kr., Leinen-Zephyr 23 kr.
Reichhaltige Mustercollection umgehend franco. (421) 2-25
Aufträge von fl. 10.— aufwärts franco.

GELD
auf 4% - ige **Amortisations-Darlehen** bieten wir durch erstrangige Budapester und Ausländische Geld-Institute bis zu 3/4 des Schätzungswertes auf I. II. Satz von 15-65 Jahren.
Personal - Credite! An Geistliche, Officiere, Staats- u. Privat-Beamte, Kaufleute, Gewerbetreibende mit u. ohne Giranten auf 1-15-jährige Zeitdauer **rasch, coulant und discret.**
Convertirungen von Bank- u. Privatschulden.
Meller Lajos és Társai
Bankcommission, (242) 21-36
Budapest, VI., Dávid-utca 15.
(Handelsgerichtlich protocollirte Firma.)
(Retourmarke erbeten.)

Das beste kohlenäure- und eisenhaltige Bad in Siebenbürgen
Homoród.
Haupt-Saison vom 14. Juni bis 2. September.
Bad Homoród, dieses liebliche tannenduftige Bad, ist bekanntlich einer der schönsten Orte Siebenbürgens. Beim Zusammenströmen krystallklarer Gebirgsbäche, von Bergen gänzlich umgeben, breitet sich vor dem Auge des Ankommenden ein prächtiges Gemisch der Naturschönheiten aus. Homoród, im Udvarhelyer Comitath, 17 Kilometer von der Bahn-Station der Stadt Székelyudvarhely entfernt, liegt in durch Tannen geschützten, vollkommen windfreien Thale, 720 Meter über dem Meeres-Spiegel.
Homoród hat 5 kohlenäure- und eisenhaltige Trink-Heilquellen, deren Wasser in Fällen von Bleichsucht, Blutarmuth und auf diesen beruhenden Nerven-Krankheiten, sowie bei Katarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen ein sicher wirkendes, angenehmes Getränk ist. Homoród hat je 2 geräumige Schwimmschulen mit kaltem Wasser für Damen und Herren und ein mit Dampfheizung neuingerichtetes bequemes, warmes, kohlenäure- und eisenhaltiges Bad mit geschlossenem Glas-Corridor und Warte-Saal.
Diese Bäder besitzen vorzügliche Heilwirkung gegen Gicht, Nervenschmerz, Nervenschwäche, aber insbesondere specielle Wirkung bei Frauen-Unterleibsleiden, wie Erkrankungen des Eierstockes, der Gebärmutter und der Blase.
Als höhenklimatischer Curort — mit angenehmer, gleichmässig temperirter, von Tannengeruch durchwurzelter, staubfreier Luft — concurrirt Homoród mit jedem vaterländischen Bade.
Als Luftcurort ist Homoród in Fällen von Lungenschwindsucht, Lungen-, Brust- und Bauchfell-Erkrankungen, Heiserkeit, Rachen-Katarrh, Bleichsucht, Athmungs-Beschwerden von sicherer Heilwirkung.
Homoród hat einen ständigen, neugewählten Badearzt, jetzt concessionirte vorschriftsmässig eingerichtete Apotheke, Postamt und telephonische Verbindung mit Székelyudvarhely. Das Telegraphenamt befindet sich in einer Entfernung von 4 Kilometern in Szt.-Oláhfalú.
Die Zimmerpreise variiren zwischen 10 und 18 Kronen per Woche.
General-Pächter und Restaurateur ist **Alexander Gáspár**, dessen renommirte Küche vortheilhaft bekannt ist.
Der fortschreitende Zeitgeist hat auch Homoród nicht unberührt gelassen und hat dieses Bad in den letzteren zwei-drei Jahren derartige Fortschritte gemacht, dass die Gemeinde Kápolnás-Oláhfalú als Eigenthümerin auf würdige Anerkennung berechtigten Anspruch erheben kann. Diesen erfreulichen Aufschwung rechtfertigt glänzend der Umstand, dass in den letzteren Jahren die Zahl der Villen sich fast verdoppelt hat und in Homoród heute mehr als 20 behagliche Gebäude zur Aufnahme der Badebesucher bereitstehen. Im Bad Homoród ist auch den Verschönerungsmängeln abgeholfen worden, indem neben dem zwischen mächtigen Tannen sich dahinziehenden Promenaden-Platz ein Kinder-Spielplatz, gleichsam als Fortsetzung des bestehenden Hauptweges in dem sogenannten Helenen-Thal ein sechs Meter breiter und acht Kilometer langer neuer Promenaden-Weg angelegt worden sind. Zur Zerstreuung der Gäste stehen ein prächtiger Lawn-tennis-Platz und Kegelbahn zur ständigen Verfügung. Auch dem Wasser-Ueberfluss des kalten kohlenäuren Bades ist abgeholfen und heute die Wasser-Quantität derart gesteigert worden, dass der mächtige Becken des Spiegelbades täglich vollkommen aufgefrischt werden kann. Ein imposanter Wasserfall überrascht den Ankommenden, wodurch die Luft des Hauptplatzes selbst bei der grössten Hitze nicht schwül werden kann. Weiters sind durch die Hochherzigkeit des Herrn Ackerbau-Ministers im vorigen Frühjahr an dem neben der Hauptallee des Bades sich hinziehenden Bache ein Pavillon und Teiche für Forellen-Zucht entstanden, welche dazu dienen sollen, den Bach reichlich mit Forellen zu versehen. Mit einem Worte, das Bad Homoród ist unter der derzeitigen Leitung in die Reihe der erstklassigen vaterländischen Bäder getreten, was dasselbe nicht nur durch von der Natur gebotene mächtige Vortheile, sondern durch die Mittel der Cultur leicht erreichen konnte.
Mit jedweder Auskunft und Prospect steht bereitwilligst zu Diensten und nimmt Vormerkungen auf Zimmer-Miethe entgegen
Pächter Alexander Gáspár
in Székelyudvarhely.
(400) 3-4